

Statement Univ.-Prof. Dr. Alexander Rosenkranz, Präsident der ÖGIM

Die österreichische Vorsorgeuntersuchung ist grundsätzlich ein Erfolgsmodell: Bis zu 1,4 Millionen Menschen nehmen sie jährlich in Anspruch. Damit verfügen wir über eine ausgezeichnete Plattform, um Erkrankungen frühzeitig zu erkennen und Gesundheit möglichst lange zu erhalten.

Das medizinische Wissen hat sich seit der letzten grundlegenden Überarbeitung der Vorsorgeuntersuchung im Jahr 2005 jedoch wesentlich weiterentwickelt. Heute wissen wir deutlich besser, welche Untersuchungen tatsächlich einen Nutzen bringen, welche Personengruppen besonders profitieren und wo ein pauschales Screening mehr Unsicherheit als gesundheitlichen Mehrwert erzeugen kann.

Ein Update bedeutet daher nicht, einfach immer mehr Untersuchungen für alle anzubieten. Moderne Vorsorge muss vielmehr evidenzbasiert, risikoadaptiert und praktisch umsetzbar sein. Wir müssen die richtigen Untersuchungen zum richtigen Zeitpunkt bei den richtigen Menschen einsetzen.

Besonders wichtig ist dabei der gemeinsame Blick auf Herz-Kreislauf-, Nieren- und Stoffwechselerkrankungen. Diese Erkrankungen sind eng miteinander verbunden und verursachen in Österreich rund ein Drittel aller Todesfälle. Viele Risikofaktoren entwickeln sich lange unbemerkt, wären bei rechtzeitiger Erkennung aber gut behandelbar.

Die vier Fachgesellschaften der Safe Hearts Allianz haben deshalb die bestehende Vorsorgeuntersuchung systematisch mit nationalen Evaluationen, internationalen Screeningempfehlungen und aktuellen Fachleitlinien abgeglichen. Insgesamt wurden 17 kardio-renal-metabolische Erkrankungen und Risikofaktoren bewertet. Das Ergebnis ist ein differenzierter Vorschlag: Sechs Bereiche sollen neu aufgenommen, acht bestehende Bereiche wissenschaftlich adaptiert werden. Bei drei weiteren Fragestellungen empfehlen wir ausdrücklich kein allgemeines Screening asymptomatischer Menschen.

Das zeigt: Unser Vorschlag ist keine unkritische Ausweitung der Diagnostik, sondern ein wissenschaftlich begründeter Umbau. Dazu gehören auch der Verzicht auf Untersuchungen ohne belegten Nutzen sowie eine stärkere Konzentration auf Menschen mit einem erhöhten individuellen Risiko.

Die Vorsorgeuntersuchung allein kann allerdings noch keine Erkrankung verhindern. Auffällige Befunde müssen in klar definierte diagnostische und therapeutische Behandlungspfade münden. Früherkennung ist nur dann erfolgreich, wenn aus einem erkannten Risiko auch eine wirksame Intervention folgt.

Mit unserer Konsensusempfehlung legen wir einen konkreten und umsetzbaren wissenschaftlichen Fahrplan vor. Jetzt besteht die Chance, die österreichische Vorsorgeuntersuchung nach mehr als 20 Jahren konsequent an den aktuellen Stand der Medizin anzupassen und die verfügbaren Mittel gezielt für eine messbare Verbesserung der Gesundheit einzusetzen.

Die ÖGIM steht gemeinsam mit den Partnergesellschaften bereit, diesen Prozess wissenschaftlich zu begleiten und auch die notwendigen nachgelagerten Behandlungspfade interdisziplinär mitzuentwickeln.